

Forderungen der KPÖ zum Thema Wissens- und Informationsgesellschaft

- Verbindlicher Einsatz von ausschließlich Freier Software in der öffentlichen Verwaltung, in Schulen und Universitäten.
- Grundsicherung, eine radikale Verkürzung der unfreien Arbeitszeit und gerechte Aufteilung der Reproduktionsarbeit, damit möglichst viele Menschen die Möglichkeit bekommen, sich unentgeltlich kreativ und selbstbestimmt zu betätigen und an Freien Projekten mitzuarbeiten.
- Schrittweiser, aber rascher Abbau aller so genannten "Geistigen Eigentumsrechte": Patente, Urheberrechte und deren Ersatz durch eine verbindliche GNU-artige, freie Lizenz
- Kampf gegen "Digital Rights Management". Verpflichtung zu offenen Standards und Schnittstellen.
- Aufstockung der Entwicklungshilfe, Schuldentreichung für alle Länder des Südens und eine flächendeckende Glasfaserverkablung Afrikas.
- Ausbau kostenloser öffentlicher Forschungs-, Bildungs- und Kultureinrichtungen.
- Kommunikationsrechte sind Menschenrechte. Kostenlose Mindestbandbreite für Alle.

Was tut die KPÖ zur Erreichung dieser Ziele?

- Die KPÖ verwendet in ihrer Parteizentrale Großteils Freie Software. Die größtenteils freiwilligen AktivistInnen der KPÖ arbeiten seit 2004 auf Linux-Terminals an einem Debian/GNU-Linux Terminal Server.
- AktivistInnen der KPÖ waren im Kampf gegen Software Patente aktiv und die KPÖ organisierte und beteiligte sich an den Kundgebungen gegen Software Patente im Jahre 2003, 2004 und 2005.
- Gemeinsame mit LINKE-AktivistInnen wurden Stellungnahmen an die EU-Kommission zu den Themen "Digital Rights Management" und "Urheberrecht" abgegeben.
- Die KPÖ organisierte bzw. beteiligte sich an Kundgebungen anlässlich des Bill Gates Besuches in Wien 2002 und 2004.



Arbeitskreis-Informationstechnologie der KPÖ

Drechslergasse 42, 1140 Wien

<http://kpoe.at/it>

30. Juli 2005

Wissensgesellschaft und Informationstechnologie aus Sicht der KPÖ

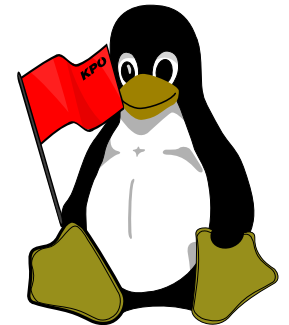
"Kooperation statt Konkurrenzdenken" - kann das funktionieren? Ist die

Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln eine ferne Utopie?

Immer noch von vielen unbemerkt existiert heute schon ein Gebiet in dem das Privateigentum an wichtigen

Produktionsmitteln aufgehoben wurde. Es handelt sich dabei nicht um eine kleine abgelegene Kolchose am anderen Ende der Welt, sondern es ist ein Gebiet von Hi-Tech Produktion, dass sich über den ganzen Globus erstreckt und mit der zunehmenden Automatisierung unserer Welt zunehmend an Bedeutung erlangt: Freie Software. Tausende Menschen weltweit arbeiten an solchen Projekten. Die meisten tun dies freiwillig und unentgeltlich. Der Bauplan der Software gehört allen, die Interesse oder Lust haben daran zu arbeiten, er ist damit im besten Sinne "vergesellschaftet": Die freie Assoziation freier Individuen.

Voraussetzung dafür ist, dass Bedingungen geschaffen werden unter denen die



Menschen genügend Zeit und Freiraum haben, sich an solchen Projekten zu beteiligen.

Die Leistungen Freier Software sind dabei unübersehbar: 70% aller Webserver laufen auf dem freien Apache, die meisten davon auf dem Betriebssystem Linux oder anderen freien Systemen. Immer mehr kommt Linux auch am Desktop zum Einsatz. Die Qualität des Source Codes (der Bauplan der Software) ist dabei meist höher als bei vergleichbaren kommerziellen Produkten.

Die Produktionsweise der Multitude eignet sich den Reichtum des Kapitals wieder an und schafft darüber hinaus einen neuen Reichtum, der sich zusammen mit den Mächten der Wissenschaft und des sozialen Wissens durch Kooperation artikuliert. In der Moderne war Privateigentum oftmals über Arbeit legitimiert, aber diese Gleichung wird, wenn sie überhaupt jemals stimmte, heute allmählich völlig annulliert. Privateigentum an Produktionsmitteln ist heute, im Zeitalter der Hegemonie kollektiver und immaterieller Arbeit, nur noch eine längst verfaulte und tyrannische Sache von gestern. (Michael Hardt, Antonio Negri: Empire s.417)

Ist dieses Modell auch auf andere Bereiche übertragbar?

Ein immer größer werdender Teil unserer Arbeit ist immaterielle Arbeit und ein Großteil der produzierten Werke ließe sich mit geringen Aufwand beliebig Vervielfältigen. Es liegt also nahe zu vermuten, dass analog der heutigen Produktion Freier Software auch viele anderen Güter produziert werden könnten, vor allem wenn es sich dabei um immaterielle Güter handelt. Der Erfolg der Freien Enzyklopädie Wikipedia zeigt, dass die Befreiung des Wissens durchaus auch auf anderen Bereiche übertragbar ist.

Die Aufhebung des Privateigentums an Information bietet auch die Möglichkeit die Macht der Medienkonzerne zu brechen.

Mit der zunehmende Automatisierung ist zu erwarten, dass sich das Modell auch auf die Produktion materieller Güter ausdehnen lassen wird. Schließlich ist auch dort heute schon ein großer Teil der Arbeit immaterieller Natur: Organisation, Koordination, Forschung, Entwicklung, etc..

Auf der anderen Seite zeigt sich immer mehr, dass der Kapitalismus mit Wissen nicht umgehen kann: Wie sehr ein/e

MitarbeiterIn sein/ihr Wissen, sozialen Kontakte und Kreativität einsetzt, lässt sich nicht messen, nicht kontrollieren und damit auch nicht Verordnen. Der Wissenskapitalismus steckt damit in einer tiefen Krise.

Der Kapitalismus ist damit in der Entwicklung seiner Produktivkräfte an eine Grenze gestoßen: eine Grenze, jenseits welcher er sich selbst überwinden müsste, um sein Potenzial auszunützen. (André Gorz, Die Presse / Spectrum 14.08.2004).

Die Konzerne sind allerdings nicht bereit, freiwillig auf ihre Profite und Macht zu verzichten. Mit Patenten und Urheberrechtsverschärfungen und so genannten "Digital Rights Management" Techniken versuchen sie, ihre Kontrollmöglichkeiten abzusichern und auszubauen. Zu unser aller Schaden.

Freie Produktion und Freier Zugriff auf Wissen und Information ist auch eine wichtige Voraussetzung zur Überwindung des so genannten "Digital Divide" und damit letztlich der Kluft zwischen armen und reichen Ländern. Freie Software wird daher in den Ländern Südamerikas immer beliebter.